

die sonn hett auch jr freud damit,
130. daß so dapper das schiff fortschritt,
und schin so hell in druder rinnen,
das sie von fern wie spigel schinen.
das gestad scherzt auch mit dem schiff;
wann das wasser dem land zuließ,
dann gab es einen widerthon,
gleich wie die ruder thäten gon.

ein flut die ander trieb so gschwind,
das sie ein ndern gßicht verchwind;
ja, der rein wurf auch auf klein wällen,
140. die danhten umb das schif zu gßellen.
inn summa, alles freudig war,
die schiffart zu vollbringen gar;
die vertroftung, rhum zu erjagen,
erhitzigt ihr hertz nicht zuzagen.

Zweiter Abschnitt.

Deutsche Dichtung vom Beginn des 17. bis um die Mitte des 18. Jahrhunderts. 1624—1748.

(Periode der Nachahmung: die nationale Poesie verwandelt sich in eine gelehrtklassische. Nicht nur die poetische Form (Alexandriner), sondern auch der Inhalt lehnt sich, nicht an die klassische Poesie selbst, sondern an ihre gekünstelte Nachahmung durch ausländische Dichter. Unwahrheit und Unnatur kennzeichnen die dichterischen Erzeugnisse dieser Zeit; nur das Kirchenlied bewahrt noch Wahrheit und Einfachheit. Erst gegen Beginn des 18. Jahrh. gestalten sich die Verhältnisse freandlicher nach dem Erwachen einer litterarischen Kritik.)

1. Die trostlosen politischen Verhältnisse zu Anfang des 17. Jahrhunderts und vollends der 30jährige Krieg mit der neben ihm herlaufenden Verwirrung der Sitten konnten nur den ungünstigsten Einfluß auf die Entwicklung der deutschen Litteratur ausüben. Die Theilnahme des Volkes an der Litteratur verschwand gänzlich; der größte Theil der Gelehrten hatte sich seit der Wiederbelebung des klassischen Alterthums der lateinischen Sprache bedient, und seitdem Frankreichs Einfluß auf die Geistes- und Kulturzustände Deutschlands mächtig wurde, fingen die Gebildeten an, französisch zu schreiben und zu sprechen. Man kam allmählich zu der Überzeugung, daß die deutsche Poesie hinter der der anderen Völker zurückgeblieben sei; um ihr aufzuhelfen, ahmte man die fremden Muster nach und gab so der Poesie den Charakter schulmäßiger Nachahmung und künstlicher Einübung des Fremden. Die Dichter setzten ihren Ruhm in die formale Behandlung der Sprache und des Verses, selten in die Wahrheit der Stimmung und die lebendige Durchdringung des Stoffes. Trotzdem treten einzelne Dichter hervor, die mehr Selbständigkeit in ihren Werken zeigen und größere Beachtung verdienen.

2. Gleich zu Beginn dieses Zeitraums begegnen wir einigen wohlgemeinten Versuchen, der Sprachverderbnis entgegenzuwirken. Zu diesem Zwecke wurden mehrere Sprachgesellschaften gestiftet nach dem Muster der italienischen Akademieen. Die wichtigsten sind: 1. Die fruchtbringende Gesellschaft oder der Palmenorden, gestiftet 1617 zu Weimar von mehreren Fürsten und Edelleuten. Den Hauptzweck der Gesellschaft bestimmten die Gründer dahin, daß die „hochgeehrte deutsche Mutter Sprache in ihrem gründlichen Wesen und rechten Verstand ohne Einmischung fremder ausländischer Fickwörter im Reden,